



NOCH MAL LEBEN – ERFOLGREICHE ÖSTERREICHPREMIERE IN INNSBRUCK

„Beeindruckend“, „Tief berührt“, „Herausfordernd“, „Vielen Dank für diese Bilder“, „Sehr bedrückt ging ich zu dieser Ausstellung, friedlich und leicht verlasse ich sie“, „Danke für den Mut, diese Ausstellung zu zeigen“, „Ein Geschenk an das Leben“...

Eintragungen in das Gästebuch der Ausstellung „Noch mal leben“ von Walter Schels und Beate Lakotta in Innsbruck

4200 Ausstellungsbesucher in nur 5 Wochen übertrafen alle Erwartungen. Von einem solchen Erfolg wagten wir vor der Eröffnung nicht einmal zu träumen. Wir wussten zwar, dass die Ausstellung an vorherigen Stationen außerordentlich gut besucht war, dennoch konnten wir nicht abschätzen, wie die Tirole-rinnen und Tiroler die Bilder annehmen würden. Mit jedem Tag kamen

mehr Menschen in die Ausstellung und haben sie tief beeindruckt und berührt verlassen.

Das erfüllt uns mit großer Dankbarkeit und ist ein unbezahlbarer Lohn für all die Mühen und Anstrengungen, die wir im vergangenen Jahr in die Organisation und Vorbereitungen investiert haben.

4200 BesucherInnen insgesamt, davon **85** begleitete Gruppenführungen - ein Großteil davon mit SchülerInnen, **800** BesucherInnen bei unserem Rahmenprogramm und die vielen ungezählten Menschen, die sich über Beiträge im Radio oder Fernsehen, in Zeitungen oder Magazinen mit der Ausstellung auseinander gesetzt haben.

So ist uns tatsächlich gelungen, was wir mit der Ausstellung erreichen wollten: Dem Thema Sterben und Tod in der Gesellschaft Platz machen, die Menschen behutsam ermutigen,

sich mit dem Tod und besonders auch mit ihrem Leben auseinander zu setzen.

Den Erfolg verdanken wir einem sehr engagierten Team aus haupt- und 46 ehrenamtlichen MitarbeiterInnen. Ohne ihren Einsatz wäre uns das nicht möglich gewesen. Herzlichen Dank!

P.S. Wer die Ausstellung in Innsbruck versäumt hat, kann sie in der Klosterkirche in Traunstein (Bayern) vom 4. April bis 5. Mai und vom 9. Juni bis 31. Juli 2009 in der Galerie WESTLICH in Wien besuchen.

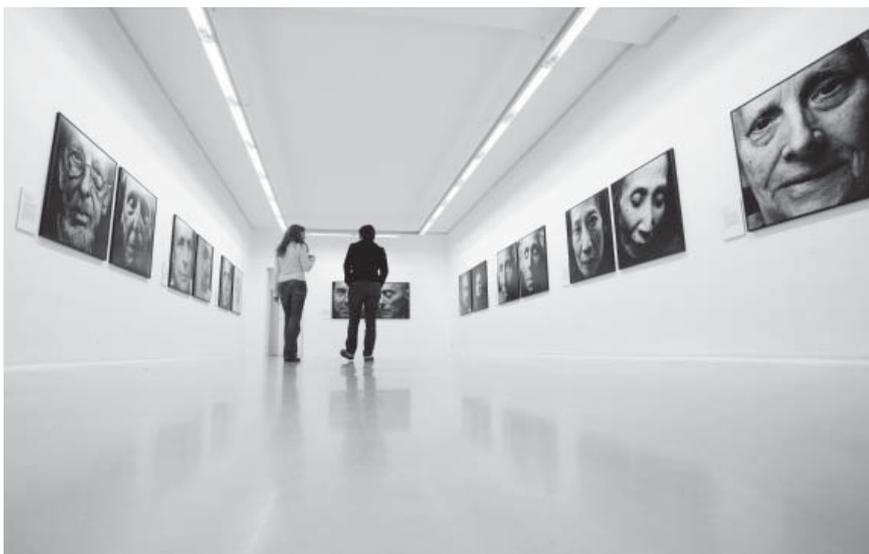


Foto: Echo Tirol



Walter Schels, Beate Lakotta, Marina Baldauf



Foto: Gerhard Berger



Sr. Hildegard Teuschl, die als eine der prägenden PionierInnen der Hospizarbeit seit über 20 Jahren für bessere Bedingungen für schwerkranke und sterbende Menschen in Österreich gearbeitet und gekämpft hat, ist am 18. Februar 2009 ihrer Erkrankung erlegen.

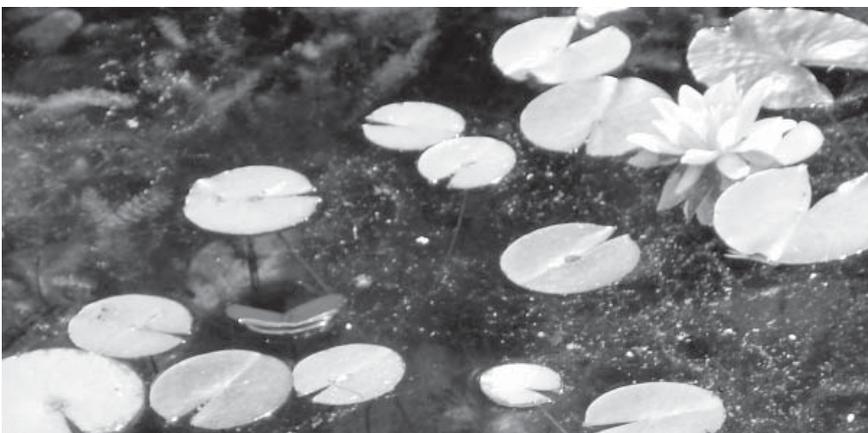
Sr. Hildegard Teuschl war Ehrenpräsidentin und langjährige Vorsitzende des Dachverbandes HOSPIZ ÖSTERREICH, Hospiz-Pionierin und eine engagierte, bewundernswerte Frau und Schwester der Caritas Socialis.

Über **15 JAHRE** war Sr. Hildegard Teuschl **VORSITZENDE DES DACHVERBANDES HOSPIZ ÖSTERREICH**, an dessen Gründung sie federführend mitgewirkt hatte.

Aus ihrer Initiative entstanden in ganz Österreich Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitungslehrgänge. Sie entwickelte das Curriculum für Palliativ-Basislehrgänge, die mittlerweile ebenfalls in ganz Österreich angeboten werden. In Zusammenarbeit mit der PMU Salzburg und dem Bildungshaus St. Virgil entwickelte sie den „Universitätslehrgang Palliative Care“, den sie selber bis zuletzt leitete. Sr. Hildegard brachte unermüdlich die Anliegen der Hospizbewegung in die Politik ein und engagierte sich u.a. erfolgreich für die Familienhospizkarenz und für die Patientenverfügung. Für die Entwicklung der Hospizarbeit in den Bundesländern war sie maßgebend und inspirierend. Ihrem Einsatz ist es zu verdanken, dass in allen Bundesländern Hospiz-Initiativen umgesetzt wurden. Angesichts ihrer schweren Krebserkrankung übergab Sr. Hildegard vor

einem Jahr den Vorsitz von HOSPIZ ÖSTERREICH an ihre Nachfolgerin Waltraud Klasnic. Selbst in der oft mühsamen Zeit ihrer Erkrankung setzte sich Sr. Hildegard nach Kräften für die Hospizbewegung ein, sprühend vor Ideen und getragen von der Schönheit des Herzens. Durch ihre Herzlichkeit, ihren Beziehungsreichtum, ihre Liebe und ihren unerschütterlichen Glauben konnte sie auch in ihrer letzten Lebensphase vielen Menschen beratend und ermutigend beistehen. Ihre letzten Tage verbrachte sie im Caritas Socialis Hospiz am Rennweg in Wien.

Mit tiefster Dankbarkeit, Hochachtung und größter Wertschätzung blickt die Hospizbewegung auf die unermüdliche Arbeit von Sr. Hildegard Teuschl und wird diese wertvolle Aufbauarbeit in ihrem Sinne fortsetzen.





Reinhold Stechers Predigt am 21. Februar 2009 beim Auferstehungsgottesdienst für Sr. Hildegard Teuschl. Gehalten im Haus Marillac in Innsbruck im Rahmen der Vorstandssitzung des Dachverband Hospiz Österreich

Dieser Gedenkgottesdienst für unsere liebe Frau Teuschl ist für die ganze Hospiz-Gemeinschaft wohl eine besondere Stunde.

Da ist doch eine von Ihnen auf die große Reise gegangen, die eben bei diesem Reiseunternehmen „Hospiz“ jahrelang beschäftigt und engagiert war, sozusagen als Stewardess Gottes, die die Reisenden beim letzten Flug betreut hat, die versucht hat, ihnen die Flugangst zu nehmen und die dafür gesorgt hat, dass sie am Sicherheitsgurt des Vertrauens angeschnallt sind – für eine sanfte Landung. Diesen Dienst hat die liebe Heimgegangene zu ihrer Lebensaufgabe gewählt.

Und nun ist sie selbst als Passagierin eingestiegen – mit der Destination „Traumstrand der Ewigkeit“, unserem letzten Reiseziel. Wir wissen

nicht, wie es dort ist, wo die Transportmaschine „Hospiz“ ausrollt. Wir haben von diesem Reiseziel keine Bildbände und keine bunten Prospekte von dem Land, in das wir unsere Passagiere über die Gangway entlassen.

Aber wir haben die Verheißung unseres Herrn, die viel mehr ist als irgendein bunter Werbefalter eines Reisebüros. Wir haben die Verheißung einer ewigen Heimat und eines großen Wiedersehens im Strahlen Gottes. Und für eine langjährige Stewardess dieser Firma könnte man sich vorstellen, dass ehemalige Passagiere drüben Spalier stehen und sie stürmisch begrüßen.

Im Nachdenken über diese Heilige Messe bin ich auf die Suche nach einer Melodie, einem Lied gegangen, das diese wunderbare Aufgabe der Hospiz-Gemeinschaft und das Lebenswerk der Hildegard Teuschl wiedergibt und zum Ausdruck bringt. Und in der Langzeiterinnerung des Seniors ist mir ein Kanon in den Sinn gekommen, den wir seinerzeit in der Katholischen Jugend, in der Verfolgungszeit, oft gesungen haben.

Es ist ein sanfter Kanon, man summt ihn zuerst, singt ihn dann leise, dann laut und dann wieder leise und lässt ihn summend verklingen.

UND DER TEXT HEISST:

„Wer holt uns über ans andere Ufer?

Fährmann, Fährmann, Fährmann
hol über, über, über, über, hol über
...“

Und damit ist alles gesagt, was die Heimgegangene und Sie in der Hospiz-Gemeinschaft bewegt.





ZWEI BEISPIELE AUS DEM HOTLINE ALLTAG

„Meiner Großmutter geht es immer schlechter, sie erbricht, hat starke Schmerzen und wir erreichen ihren Hausarzt nicht. Können Sie uns helfen?“ Dieser Anruf erreichte Diplomkrankenschwester Sina über die HOTLINE der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft. „Unsere Großmutter möchte auf keinen Fall ins Krankenhaus, sie möchte zum Sterben zu Hause bleiben. Sie weiß, dass sie bald sterben wird, und möchte dabei so wenig wie möglich leiden“, meinten ihre Angehörigen. Nach Rücksprache mit der Ärztin des Mobilen Hospiz- und Palliativteams konnten Schmerzen und Übelkeit der sterbenden Frau gelindert werden. Die

Familie entschied sich, ihre Mutter und Großmutter bis zu ihrem Tod zu Hause zu behalten. Sicherheit gab ihnen die Möglichkeit, bei der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft telefonisch Hilfe zu bekommen und so konnten sie ihrer Mutter und Großmutter den letzten Wunsch erfüllen.

Eine Frau, die ihre sterbende Mutter und ihren demenzkranken Vater pflegt, hat sich erst kürzlich über die HOTLINE an uns gewandt. Obwohl sie selbst Krankenschwester ist und für ihre Eltern auch eine 24-Stundenpflege organisiert hat, war sie verunsichert, ob sie bei der Pflege

ihrer Eltern alles richtig macht. Nach einem Besuch bei ihnen zu Hause konnten wir ihr wieder die Sicherheit geben, dass sie die Betreuung ihrer Eltern gut macht. Sie brauchte sozusagen „nur“ eine Rückversicherung von außen.



Foto: Tiroler Hospiz-Gemeinschaft

HOTLINE der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft für Menschen
in der letzten Lebensphase

0810/969 878

Die HOTLINE 0810/969 878 der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft ist täglich von 8.00 – 20.00 Uhr besetzt. Das Angebot richtet sich an alle Menschen in der letzten Lebensphase und ihre Angehörigen. Wir beraten Privatpersonen, Heime, Ärzte, Krankenhäuser und andere Einrichtungen, die in Kontakt mit sterbenden Menschen stehen.

DANKE

Wir danken der Raiffeisen Landesbank für die großzügige Unterstützung unserer Hotline. Wir können damit vielen sterbenden und schwerkranken Menschen und ihren Angehörigen schnell und unkompliziert helfen.



danke

